

GLOSSE



Bärbel Jakob  
kämpft gegen  
„Pootehammer“

### Schnakenrock im Kopf

in, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben... Wie die „Sieben auf einen Streich“ beim Tapferen Schneiderlein. Nur dass ich keine Fliegen erlegt habe, sondern vielmehr sieben Schnaken, die mit meinem Blut ein dekadentes Festmahl gefeiert haben.

Die Schnakeninvasion ist derzeit das Gesprächsthema in Lampertheim. Zwar haben die Mitarbeiter des KAB wieder takträchtig vorgebeugt, doch letztendlich waren auch sie machtlos. Ein Lied geht mir durch den Kopf, das der Lampertheimer Nachwuchs schon im Kindergarten lernt. „Die Schnaken kommen nicht, die Schnaken kommen doch, die Schnaken kommen durch das Fensterloch. Das ist der Schnakenrock, das ist der Schnakenrock, Leute, ich geh am Stock. Yeah!“

Wobei sich Schnake eigentlich schon fast verniedlichend anhört. In Rheinlanden hießen die Biesler einst „Pootehammer“, das klingt doch wenigstens nach einem ernstzunehmenden Gegner. Schon Konrad Ludwig Frohnhäuser, der von 1869 bis 1887 hier Pfarrer der evangelischen Gemeinde war und sich nebenbei als Heimatforscher und Chronist betätigte, hatte einst geschrieben: „Die vielbesungenen Rheinlinsen kennen wir auch. Sie haben uns in mancher Lauch Sonnmacht mit eventuellem Mondschein das Leben sauer gemacht, diese blutigeren Wüteriche, nämlich die Rheinschnaken.“

Was er nicht wusste, ist, dass Katholiken üblicherweise seltener gestochen werden. Sie haben schließlich den Heiligen Narcissus von Gerona, den Schutzpatron gegen Schnaken- und Stechmückenplagen, der im Moment aber wohl in Urlaub ist.

Gedenken: Neue „Stolpersteine“ in der Römerstraße erinnern an die in Auschwitz ermordete Familie Süß

# Schicksale der Opfer sollen nicht in Vergessenheit geraten

Von unserer Mitarbeiterin  
Bärbel Jakob

LAMPERTHEIM. Nicht nur, wenn sich die Reichspogromnacht jährt, wird in Lampertheim der im Dritten Reich verfolgten, deportierten und ermordeten Bürger gedacht. Es ist inzwischen Tradition, dass einmal jährlich auch sogenannte Stolpersteine auf dem Trottoir verlegt werden, auf denen die Namen von Opfern eingraviert sind.

Der Künstler und Initiator der Aktion, Gunter Demnig, war dazu gestern wieder persönlich nach Lampertheim gekommen. Verlegt wurden die Steine diesmal vor der Tankstelle in der Römerstraße, unweit der Stelle, an der sich die letzte Wohnung der Familie Süß befand. Hier lebten einst Ludwig und Else Süß mit ihren beiden Kindern sowie Else Süß' Vater, Götz Israel.

### Störmer: Herzensangelegenheit

Ludwig Süß starb 1944 in Auschwitz. Tochter Ruth war dort bereits 1942 in der Gaskammer umgebracht worden. Mutter und Großvater verloren schon Mitte der 30er Jahre ihr Leben. Nur Sohn Dietmar, Jahrgang 1922, gelang es, nach England zu flüchten, wo er 1996 starb.

Für Lampertheim seien die „Stolpersteine“ eine Herzensangelegenheit, betonte Bürgermeister Gottfried Störmer. Es sei wichtig, immer wieder in Erinnerung zu rufen, was damals geschehen sei. Wobei er das Wort „damals“ gleich relativierte. Er entdeckte nämlich in letzter Zeit immer wieder erschreckende Parallelen zu jenen Jahren, in denen Menschen anderen Glaubens und anderer Herkunft den Machthabern ein Dorn im Auge waren und deshalb gnadlos verfolgt wurden.

Das Erstarben der AfD, gerade bei der Wahl in Mecklenburg-Vorpommern, erfülle ihn mit großer Besorgnis. Und Störmer rief dazu auf, Position gegen Fremdenhass zu beziehen



Im Anschluss an die Gedenkstätte wurden Rosen auf den frisch verlegten Stolpersteinen niedergelegt. Rechts Bürgermeister Gottfried Störmer und Spargelkönigin Stefanie II.

hen und sich für die Demokratie starkzumachen.

Gunter Demnig schilderte, wie er die Idee der Stolpersteine Anfang der 90er Jahre entwickelt und mit welchen Schwierigkeiten er bei der Umsetzung zunächst zu kämpfen hatte. Inzwischen habe er rund 60 000 der kleinen Quadrate aus Messing in 21 Ländern Europas verlegt. Dennoch sei die Aktion für ihn nie zur Routine geworden. Insbesondere für Jugendliche wolle er die oft als abstrakt empfundenen Opferzahlen so besser erfahrbar machen und die Schicksale verdeutlichen, die hinter jedem Namen stehen. Inzwischen habe er extra dafür eine Stiftung gegründet. Denn das Projekt müsse auch in den kommenden Jahrzehnten noch weitergehen, und es werde definitiv weitergehen, bekräftigte er.



Die Stolpersteine erinnern an fünf jüdische Bürger, die in der Römerstraße 74 wohnten.

Dies bestätigte Gottfried Störmer auch für Lampertheim. Ebenso wie Erster Stadtrat Jens Klingler, Spargelkönigin Stefanie II. und einige andere der Anwesenden, legte der Bürger

meister eine weiße Rose auf den neuen Stolpersteinen nieder. Insgesamt gibt es in Lampertheim nun 20 dieser kleinen persönlichen Mahnmale.

HOFHEIMER NOTIZEN

### Gottesdienst zur Kerbe

HOFHEIM. Anlässlich der Hofheimer Kerbe beginnt am Samstag, 10. September, um 18.30 Uhr auf dem Platz vor der Balthasar-Neumann-Kirche ein ökumenischer Gottesdienst, der vom evangelischen Posaunenchor mitgestaltet wird. fh

### Pfarrbüro bleibt zu

HOFHEIM. Das Pfarrbüro der katholischen Pfarrei bleibt am Kerbemonntag, 11. September, geschlossen. fh

### Singstunde fällt aus

HOFHEIM. Die Singstunde des Katholischen Kirchenchores und Gesangsvereins „Cäcilia“ am Dienstag, 13. September, entfällt. fh

### Frauenhilfe beendet Pause

HOFHEIM. Die evangelische Frauenhilfe hat am heutigen Mittwoch, 7. September, um 15 Uhr im Gemeindehaus ihr erstes Treffen nach der Sommerpause. fh

### Jahrgang 35/36 unterwegs

HOFHEIM. Der Jahrgang 1935/36 fährt am Mittwoch, 14. September, ins Alte Ruderhaus Worms, das ehemalige Naturfreundehaus. Treffpunkt vor Ort ist um 17.30 Uhr. Es besteht die Möglichkeit, Fahrgemeinschaften zu bilden. Abfahrt ist um 17 Uhr an der Friedenskirche. fh

### FV Hofheim

## Flohmarkt im Bürgerhaus

HOFHEIM. Der FV Hofheim veranstaltet in Zusammenarbeit mit der Jugendabteilung zum ersten Mal einen Flohmarkt im Hofheimer Bürgerhaus. Am Sonntag, 9. Oktober, kann hier von 10 bis 12 Uhr gestöbert und gekauft werden. Im Foyer des Bürgerhauses gibt es außerdem Kaffee und Kuchen.

Der Aufbau der Stände ist ab 9 Uhr möglich. Die Standgebühr beträgt sieben Euro pro Tisch. Tische werden gestellt. Der Erlös wird für Anschaffungen im Jugendbereich und für Reparaturen des Kunstraumplatzes genutzt. Anmeldungen sind unter den Rufnummern 0172/7 63 71 51 oder 0176/53 94 65 86. fh

Bildung: Ehemalige DDR-Bürgerin berichtet Gymnasiasten über ihr Leben im Unrechtsstaat

# Nützigstes in den Trabbi gepackt

Von unserer Mitarbeiterin  
Rosi Israel

HÜTTENFELD. „Die wollten mich psychisch fertig machen oder inhaftieren“, erzählt die ehemalige DDR-Bürgerin Christine Friedrich über die Mitarbeiter des Staatssicherheitsdienstes und DDR-Funktionäre, die sie früher als kritische Bürgerin im Visier hatten. „Das ist ein Lügenstaat in dem ich lebe“, hatte sie bereits als junge Frau erkannt und den Entschluss gefasst: „In so einem Land kann ich nicht leben.“ Mit ihrer Familie flüchtete Christine Friedrich am 6. Oktober 1989 über Ungarn und Österreich in die Bundesrepublik. Jetzt berichtet die inzwischen 57-jährige vor Schülern der elften Klasse des litauischen Gymnasiums über ihr Leben im Unrechtsstaat DDR.

Die Direktorin des Gymnasiums Janina Vaitikienė begrüßte den Gast mit den Worten: „Aus der Vergangenheit müssen wir lernen.“ Am Li-

tauischen Gymnasium wird derzeit eine Themenwoche veranstaltet. „Anlass ist der Tag der Deutschen Einheit“, erklärte Oberstufenleiterin Dr. Gabriele Hoffmann. Durch das Programm „Erinnerung ist Zukunft“ führte Dr. Madeleine Petschke, Referentin der Deutschen Gesellschaft, einem Verein zur Förderung politischer, kultureller und sozialer Beziehungen in Europa, der Zeitzeugengespräche für Jugendliche und junge Erwachsene anbietet. Die Aufarbeitung der DDR-Geschichte und die Begleitung des gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Transformationsprozesses, so Hoffmann, bleibe auch mehr als ein Vierteljahrhundert nach dem Mauerfall und der Deutschen Einheit eine zentrale Aufgabe der politischen Bildungsarbeit.

Die Schüler hörten den Ausführungen Christine Friedrichs gebannt zu. Denn einer Zeitzeugin gegenüber zu sitzen ist natürlich fesselnder als in einem Schulbuch über die

DDR zu lesen. Dennoch war für die Jugendlichen vieles nur schwer vorstellbar: ein (Deutsch-)Land, in dem es an Menschen- und Freiheitsrechten und Freizeitgigkeit fehlte, es keine Meinungsfreiheit gab, keine freien Wahlen, kein Schutz gegen Verwaltungswillkür und in dem Menschen eingesperrt wurden, weil sie das Land verlassen wollten.

Die Gymnasiasten stellten lebhaft Fragen und haktten ein ums andere Mal bei speziellen Ereignissen nach. Friedrich, in Greifswald geboren, schilderte unter anderem, dass BRD-Bürger, die bei Bekannten zu Besuch waren, als Klassenfeinde hingestellt wurden. „Mein Weltbild fing an zu bröckeln“, erklärte Friedrich, die zunächst ein Studium der Kulturwissenschaften und Kulturpädagogik sowie später eine Lehre als Finanzkauffrau für Staatshaushalt abschloss. Auch bei ihrer Arbeit begegneten ihr Lügengeschichten, wie die über die Steigerung der Arbeitsproduktivität. Sie nennt es eine „deprimierende Zeit“.

Friedrich war kritisch und das gefiel den Staatssicherheitsleuten ganz und gar nicht. Irgendwann, berichtete sie, sei bei ihr das Maß voll gewesen. Als Pressereferentin am Landestheater Dessau bekam sie massiv die mangelnde Meinungsfreiheit zu spüren. Ihre Wohnung war verwahrt, sie und ihr Mann wurden überwacht. Die Friedrichs sahen nur einen Ausweg: „Das Nützigste wurde in unseren Trabi gepackt, die Neubaubehausung und alles andere zurückgelassen.“ Heute lebt Friedrich in Sinsheim. Dort arbeitet sie als Stadthistorikerin und Museumspädagogin im Stadt- und Freizeitmuseum und ist Vorstandsvorsitzende des Geschichtsvereins.



Direktorin Janina Vaitikienė überreicht Christine Friedrich ein Geschenk (rechts: Oberstufenleiterin Dr. Gabriele Hoffmann, hinten: Dr. Madeleine Petschke). 08/27-2016

ANZEIGE

**Mein erster Schultag – die große Beilage**

Unsere Beilage „Mein erster Schultag“ mit den Fotos aller 45 ersten Klassen im Gebiet des „Südhessen Morgen“ erscheint am Freitag, 9. September. Wir wünschen viel Freude damit.

www.morgenweb.de

MORGEN  
AUFGEWECKT IN DEN TAG